

**BAU**  **STEINE**  
Schriften zur Grundlegung Unitarischer Religiosität



**BUND DEUTSCHER UNITARIER**  
Relionsgemeinschaft europäischen Geistes

AD FONTES  
Zu den Quellen

## VORWORT

Der **Bund Deutscher Unitarier**, *Religionsgemeinschaft europäischen Geistes*, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Menschen anzusprechen, die im Christentum keine religiöse Heimat mehr haben, dabei in Familie und Volk biologisch und als Gestalter und Träger kultureller Eigenständigkeit zugleich Bereiche eines religiösen Geborgenseins erleben. Das anerkennen wir selbstverständlich auch für Angehörige anderer Völker.

Beim Suchen nach dem Woher spüren wir die Quellen auf, zu denen der Weg durch Jahrhunderte, ja Jahrtausende europäischer Geschichte und Lebensgestaltung zurückführt und stellen dabei fest, daß auch eine religiöse Verwandtschaft mit unseren Nachbarvölkern besteht, die teils durch die gemeinsame nordeuropäische Lage geprägt ist. Darum nennen wir uns auch *Religionsgemeinschaft europäischen Geistes*.

In Deutschland und bei anderen Völkern gibt es verschiedene Formen nichtchristlicher Religiosität, darunter auch unterschiedliche unitarische Religionsgemeinschaften. Die einen leiten sich über die Antitrinitarier vom Christentum ab, die anderen berufen sich auf vor- oder außerchristliche Wurzeln, die in den Völkern selbst liegen, hierzu gehört der **Bund Deutscher Unitarier**.

Ich selbst, der ich mit 16 Jahren bereits die christliche Kirche innerlich verlassen habe und der sich seit über 60 Jahren unter verschiedenen Regierungsformen immer wieder unerschrocken für eine von Staat und *Gesellschaft*

unabhängige religiöse Freiheit auch des Einzelnen einsetze, begrüße das Erscheinen dieser Schrift, in der den Quellen unitarischer Religiosität, wie wir sie verstehen, nachgegangen wird.

Ich freue mich, daß mehrere Verfasser in uneigennütziger Weise bereit waren, ihre Erkenntnisse niederzuschreiben. Hierfür möchte ich mich bei Herrn Dr. Alarich Augustin, Herrn Dr. Peter Bahn und Frau Dr. Sigrid Hunke herzlich bedanken. Ich wünsche der Schrift eine möglichst weite Verbreitung. Möge sie als der Anfang einer in loser Folge erscheinenden Reihe als *Baustein* unser Wissen um die Grundlagen unserer Unitarischen Religiosität mehren und festigen.

Gleichzeitig im Gedenken an bereits verstorbene Freunde,

*Dr. Karlheinz Kütke*

# UNITARISMUS ODER SÄKULARISIERTES CHRISTENTUM? SKIZZEN ZUR GEISTESGESCHICHTLICHEN KLARSTELLUNG

Wer sind die Unitarier? Wo kommen sie her, wo führt ihr Weg hin? Wo liegen die Quellen ihres Glaubens, auf welche geistigen Strömungen der Vergangenheit können sie sich zu Recht – und das heißt geistesgeschichtlich widerspruchsfrei – berufen? Um diese Fragen rankt sich eine rege Auseinandersetzung, die vor einigen Jahren bereits in der Deutschen Unitarier Religionsgemeinschaft begann und von ihr mittlerweile ebenso eindeutig wie einseitig beantwortet wurde: im Sinne einer Anknüpfung an sogenannte *altunitarische*<sup>1</sup> bzw. sozinianische Denktraditionen der frühen Neuzeit. Einher damit geht bei der Religionsgemeinschaft heute ein positiver Rückbezug auf die jüdisch-christliche Geisteswelt und den – ohne diese nicht vorstellbaren – europäischen Rationalismus etwa im Sinne Newtons.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Diesen Begriff benutzt Jörg Witzel in den „Unitarischen Blättern“, Jg. 1991, S. 31, unter affirmativem Bezug auf einen Beitrag von Wolfgang Deppert, einem der Hauptvertreter der neuen Richtung in der Religionswissenschaft.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu insbesondere den Aufsatz von Deppert, Wolfgang: *Systematische philosophische Überlegungen zur heutigen und zukünftigen Bedeutung der Unitarier*. In: Deppert, Wolfgang / Erdt, Werner / Grott, de Aart (Hrsg.): *Der Einfluß der Unitarier auf die europäisch-amerikanische Geistesgeschichte. Vorträge der ersten deutschen wissenschaftlichen Tagung zur Unitarismusforschung vom 13.-14. Juni 1985 in Hamburg. Frankfurt/Bern/New York/Paris 1990 (Unitarismusforschung, Bd.1), S. 129-151.*

Auf die Unverträglichkeit dieser Ansätze mit dem, was das deutsche Unitarierium und seine herausragenden Exponenten – wie etwa Eberhard Achterberg, Herbert Böhme, Fritz Castagne, Sigrid Hunke und Friedrich Schöll – jahrzehntelang erarbeiteten und vertraten, wird in den beiden anderen Beiträgen der hier vorliegenden Schrift ausführlich eingegangen. Deutlich wird dabei v. a. der grundsätzliche Widerspruch zwischen dem sozinianisch-antitrinitarischen, noch ganz christlich geprägten Denken einerseits und der unitarisch-ganzheitlichen, aus dem Empfinden der europäischen Naturreligionen herausgewachsenen Weltsicht und Haltung andererseits. Aufgabe und selbstgewählte Beschränkung dieses einleitenden Aufsatzes soll es daher sein, die angesprochene Problematik vor dem Hintergrund der Geistes- und Organisationsgeschichte freier Religiosität im 19. und 20. Jahrhundert zu betrachten, mit der die Unitarier als religiöse Formation – sowohl in Gestalt der Religionsgemeinschaft, als auch in Gestalt des neuentstandenen Bundes Deutscher Unitarier – nach Herkunft und Entwicklung untrennbar verbunden sind.

Die Herausbildung freier Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in Deutschland erfolgte in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts noch ganz auf dem Boden des Christentums. Der Terminus *frei* stand in dieser Anfangsphase lediglich für organisatorische Unabhängigkeit von den beiden großen Kirchen und eine wachsende Distanz gegenüber den von diesen verteidigten Formen und Dogmen. Begünstigend für die

Entstehung waren die Existenz einer zunehmend breiter werdenden bürgerlichen Schicht und – damit verbunden – von Formen bürgerlicher Öffentlichkeit, die Diskussion und Kritik zu religiösen und kirchenpolitischen Fragen erlaubten. Hinzu kamen das Weiterwirken von geistigen Einflüssen der französischen Revolution und der Zwang vieler Demokraten und Patrioten im Vormärz zur religiösen Kaschierung an sich politisch gemeinter Ansichten. Aus diesem mehrschichtigen Motivationsbündel heraus entstand 1845 die deutschkatholische Bewegung um den schlesischen Kaplan Johannes Ronge, der mit seinem öffentlichen Protest gegen die Ausstellung des sogenannten *Heiligen Rockes* in Trier den Bruch mit der Amtskirche gewagt hatte.

Die deutschkatholischen Gemeinden hatten zunächst großen Zulauf, 1847 zählten sie bereits 70.000 Mitglieder. Viele dieser Mitglieder beteiligten sich aktiv an der Revolution von 1848/49 und waren nach deren Niederschlagung schweren staatlichen Repressionen ausgesetzt. Die nun rasch wieder an Größe und Bedeutung verlierenden Gemeinden vereinigten sich 1859 mit einer aus dem Protestantismus kommenden Oppositionsströmung, den sogenannten *Lichtfreunden*, zum *Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands (BFGD)*, der heute noch besteht und mit der *Deutsche Unitarier Religionsgemeinschaft* in einer Reihe von inhaltlichen Fragen – und nicht zuletzt auch organisatorisch im *Deutschen Volksbund für Geistesfreiheit* als gemeinsamem Dachverband – kooperiert. Das religiöse Denken der

Deutschkatholiken und in ihrer Nachfolge der frühen Freireligiösen war keineswegs einheitlich und zugleich noch in starkem Maße vom Christentum geprägt. Christusverehrung, Kreuzessymbolik und Abendmahl waren in den ersten Jahrzehnten nach der BFGD-Gründung in einer Reihe von Gemeinden noch durchaus üblich. Doch traten im Laufe der Zeit diese formalen Bezüge zum Christentum mehr und mehr zurück und auch die freireligiöse Kritik an den Kirchen konzentrierte sich stark auf dort praktizierte Formen und Äußerlichkeiten.

Was aber die freireligiöse Bewegung weiter mit dem Christentum verband, war ihre ethische Ausrichtung, deren Kern eine Säkularisierung jüdisch-christlicher Heilsversprechungen und messianischer Erwartungen einer *besseren Welt* darstellte. Die Frei-religiösen waren Teil des von Erich Fromm charakterisierten neuen Humanismus, einer Strömung,

„deren Wurzeln auf den christlichen und philosophischen Humanismus vom späten Mittelalter bis zur Aufklärung zurückreichen“<sup>3</sup>

Ganz in diesem Sinne formulierte der deutschkatholische und spätere freireligiöse Prediger Carl Scholl auf der 16. Bundesversammlung des BFGD, die Bewegung werde ...

---

<sup>3</sup> Fromm, Erich: *Haben oder Sein? Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft*. Stuttgart 1979, S. 147f.



„auf Herstellung und Gründung eines Reiches der Wahrheit, der Freiheit, der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens hinarbeiten“<sup>4</sup>

und stünde

„vor dem Bilde der Zukunft, vor dem hohen leuchtenden Ideal, das den Edelsten aller Zeiten als das *Reich der Zukunft* oder, wie sie es nannten, als das des *Messias*, des *Gottes- und Himmelreiches auf Erden* vorgeschwebt“<sup>5</sup>

haben. Deutlich wurde hier eine Tendenz, die sich von der realen Welt und ihren ewigen Kämpfen, Härten und Herausforderungen ab und – ganz in christlicher Tradition – messianischen Utopien<sup>6</sup> zuwandte, eine Tendenz, die sich vom Christentum allein durch die Verlagerung der Heilserwartung vom Jenseitigen ins Diesseitige unterschied, ihm hinsichtlich eschatologischer Hoffnungen, linearem Geschichtsbild und dualistischer Ethik aber um nichts nachstand.

Eine neue Phase der Emanzipation europäischen Denkens vom Christentum leitete in den siebziger und achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts erst das Werk Friedrich Nietzsches ein. Sein Angriff auf die christliche

---

<sup>4</sup> Scholl, Carl: *Die freireligiösen Gemeinden. Rede zur Eröffnung der 16. Bundesversammlung am 8. Juli 1895.* O. O. u. J., S. 15

<sup>5</sup> *ebd.*

<sup>6</sup> Zur Kritik der Utopie aus unitarischer Sicht vgl. meinen Aufsatz: *Von der Sehnsucht zur Utopie – und zurück.* In: „Unitarische Blätter“, Nr. 2 / 1986, S. 64f.

Glaubenswelt war, wie Thomas Nipperdey zu Recht feststellt, „intellektuell-moralisch der bedeutendste“ und eröffnete „eine neue Epoche im Kampf gegen das Christentum“<sup>7</sup>. Dabei nahm Nietzsche auf die bisherige Kritik der Freireligiösen und der mit ihnen geistig wie organisatorisch z. T. verbundenen Freidenker durchaus Bezug, im in scharfer Abgrenzung die qualitativen Unterschiede zu seiner eigenen Position herauszuarbeiten. So schrieb er über die Verwendung des Terminus *freier Geist* durch Freireligiöse und Freidenker:

„In allen Ländern Europas und ebenso in Amerika gibt es jetzt etwas, das Mißbrauch mit diesem Namen treibt, eine sehr enge, eingefahrene, an Ketten gelegte Art von Geistern, welche ungefähr das Gegenteil von dem wollen, was in unseren Absichten und Instinkten liegt (...). Sie gehören, kurz und schlimm, unter die Nivellierer, diese fälschlich genannten *freien Geister* – als beredte und schreibfingrige Sklaven des demokratischen Geschmacks und seiner *modernen Ideen*; allesamt Menschen ohne Einsamkeit (...); plumpe, brave Burschen, welchen weder Mut noch achtbare Sitte abgesprochen werden soll, nur daß sie eben unfrei und zum Lachen oberflächlich sind, vor allem mit ihrem Grundhange, in den F o r m e n (Hervor-

---

<sup>7</sup> Nipperdey, Thomas: *Religion im Umbruch. Deutschland 1870-1918. München 1988, S. 130*

hebung P. Bahn) der bisherigen alten Gesellschaft ungefähr die Ursache für alles menschliche Elend und Mißraten zu sehen: wobei die Wahrheit glücklich auf den Kopf zu stehen kommt.“<sup>8</sup>

Und:

„Wir sind etwas anderes, als *librepenseurs, liberi pensatori, Freidenker* und wie alle diese braven Fürsprecher der *modernen Ideen* sich zu be-  
nennen lieben.“<sup>9</sup>

Nietzsche verwarf somit die Formfixiertheit der frei-religiösen und freidenkerischen Kritik am Christentum und der seinerzeit noch in starkem Maße christlich geprägten Gesellschaft. Bemerkenswert im zitierten Text sind auch seine Seitenhiebe auf die – an manche Unitarier in der heutigen Religionsgemeinschaft erinnernde – *Modernitäts-Hascherei* der damaligen Kirchenfreien. In seinen Schriften zeichnete er in anthropologischer und ethischer Hinsicht das exakte Gegenbild zu den sozial-humanitären und rationalistischen Ideen dieser Art *Freigeister* und ihrer säkularisierten christlichen Ethik. Zugleich aber entwickelte seine Philosophie selbst *Religionsstil*<sup>10</sup> und stieß die Tür weit auf zur Neuentdeckung der im Grunde uralten ganzheitlichen Weltansicht und Weltansinndeutung der europäischen Völker und ihrer

---

<sup>8</sup> Nietzsche, Friedrich: *Jenseits von Gut und Böse*. München 1987, S. 44 (Goldmann-Klassiker)

<sup>9</sup> *ebd.*, S. 45

<sup>10</sup> Nipperdey, Thomas; a. a. O., S. 134

der jüdisch-christlich-monotheistischen so völlig entgegengesetzten Werteordnung.

Den epochalen Bruch und Neubeginn, den Nietzsche und seine Philosophie nicht nur hinsichtlich der konkreten Kritik der Kirchen, sondern überhaupt in der Geistesgeschichte markierten, vermochte die traditionelle freireligiöse Bewegung nur unvollständig zu erfassen. Folgerichtig verlor sie um die Jahrhundertwende ihr bisheriges – allenfalls mit den in vielem geistesverwandten Freidenkern geteiltes – *Monopol* als nicht-christliche Religions- bzw. Weltanschauungsgemeinschaft. Sie blieb im Kern nach wie vor dem ethischen Erbe der jüdischen und christlichen Überlieferung verbunden, ihre Einstellung konnte allenfalls als *postchristlich*, mitnichten aber als *antichristlich* im Sinne einer grundsätzlichen Frontstellung und Überwindung bezeichnet werden. Die Totalität und Konsequenz der Christentumskritik Nietzsches setzte demgegenüber völlig andere und zukunftsweisende Maßstäbe, die die zu ihrer Rezeption in aller Regel nur unzulänglich fähigen freireligiösen Gemeinden bereits um 1900 anachronistisch werden ließen.

Nicht zuletzt auf dem Boden des nietzscheanischen Denkens entwickelten sich seitdem zahlreiche neue Ansätze auf geistigem und religiösem Gebiet, die auch zur Bildung neuer religiöser Gemeinschaften führten. Im Mittelpunkt standen dabei die Kritik des Christentums nicht nur unter formalen, sondern auch und gerade unter inhaltlichen und ethischen Aspekten sowie die Rück-

besinnung auf das (natur-)religiöse Erbe der europäischen Völker. Mit z. T. unterschiedlichen Akzentuierungen – *deutschreligiös*, *nordischreligiös*, *germanischreligiös*, *artgläubig* usw. – bildeten sich um Otto Siegfried Reuter, Mathilde Ludendorff, Ludwig Fahrenkrog und andere Persönlichkeiten Gruppen, die dieses neue Denken religiöse Praxis werden lassen wollten. Unter Jakob Wilhelm Hauer gelang 1933/34 die Zusammenfassung eines Teils dieses Spektrums in der *Deutschen Glaubensbewegung*, der nicht zuletzt wegen der distanzier-ten bis ablehnenden Haltung der damaligen Staatsführung<sup>11</sup> ein längerfristiger Erfolg versagt blieb. Nach 1945 fanden viele ehemalige Deutschgläubige den Weg zur *Deutsche Unitarier Religionsgemeinschaft*. Sie verkörperten dort eine wichtige Traditionslinie, die die ganzheitlich-indoeuropäischen Wurzeln einer im Wort-sinn unitarischen – und damit gerade nicht monothei-stisch-antitrinitarischen – Religion betonte und über Jahrzehnte weiterentwickelte. Erst seit wenigen Jahren wird diese – letztlich authentische – Quellenströmung des deutschen Unitarismus von der Führung der *Religionsgemeinschaft* in Frage gestellt, der Gemeinschaft als solcher aber damit der geistige Boden unter den Füßen hinweggezogen. Im Gesamtkontext der freien Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften verkör-

---

<sup>11</sup> Vgl. zu dieser Problematik die Untersuchung von Buchheim, Hans: *Glaubenskrise im Dritten Reich. Drei Kapitel nationalsozialistischer Religionspolitik*. Stuttgart 1953. Aufschluß-reich ist ferner die umfangreiche Biographie Hauers von Dierks, Margarethe: *Jakob Wilhelm Hauer. 1881-1962. Leben, Werk, Wirkung. Mit einer Personalbibliographie*. Heidelberg 1986.

perte die skizzierte Strömung das eigentlich neue, zukunftsweisende, das Christentum nicht mehr nur äußerlich, sondern auch innerlich überwindende Element, in dem die geistesgeschichtlich nach wie vor revolutionären Impulse der nietzscheanischen Philosophie aufgegriffen und zur Neuerschließung der unter jahrhundertealtem Schutt verborgenen eigenen Religion Europas nutzbar gemacht wurden – und werden! Demgegenüber stellt die derzeitige Umorientierung der *Deutsche Unitarier Religionsgemeinschaft* auf den Sozinianismus und das jüdisch-christliche Erbe einen Rückfall in das halbchristliche Freigemeindetum des 19. Jahrhunderts und den längst überholten Antitrinitarismus des 16. Jahrhunderts dar – sie ist zutiefst reaktionär! Angesichts der Säkularisierungstendenzen in den Kirchen selbst führt sie zur religiösen Ortlosigkeit und damit letztendlich zum Schwinden jeder geistesgeschichtlich begründbaren Existenzberechtigung: zur Propagierung einer mit rationalistischen und halbherzig ökologischen Versatzstücken gemixten säkularisierten christlichen Ethik bedarf es keiner eigenen Religionsgemeinschaft mehr.

*Dr. phil. Peter Bahn M. A.*

# AD FONTES – HIN ZU DEN QUELLEN

NEUFASSUNG VOM 22.4.1991

Es ist zutreffend, daß die Deutschen Unitarier in den Menschen, die in der Reformationszeit außerhalb der Richtungen Luthers und Calvins für eine größere religiöse Freiheit eintraten, ihre Vorläufer und Wegbereiter haben, d. h. in der Reformationszeit, aber nicht in der Reformation. Man kann also nicht vom Deutschen Unitariertum als Vollendung der Reformation bzw. von seiner Aufgabe, die Reformation zu vollenden, sprechen.<sup>12</sup> Es greift vielmehr zurück auf Europas andere (eigene) Religion<sup>13</sup>, die unerschütterlich die Missionierung überdauert hatte. Unter der anderen Religion Europas sind nicht Mythenbilder und Göttergestalten der Vorzeit zu verstehen, sondern die immer wieder durchschlagende Welt- und Naturfrömmigkeit der indoeuropäischen Völker Alteuropas. Ihre seelische und religiöse Verhaltensweise wurde durch den Humanismus kräftig wieder angeregt, durch die aufkommenden evangelischen Kirchen aber sehr bald unterdrückt. Die Deutschen Unitarier sind statt mit Luther mit anderen freien Geistern seiner Epoche sowie der Zeit vor und nach ihm verbunden, denen es nicht um schriftliche Offenbarungen und kirchliche Gehorsamsforderungen, sondern um echte Religion und Gewissensfreiheit ging.

---

<sup>12</sup> Erich Keller: *Die Vollendung der Reformation. Glaube und Tat, Heft 4, 1966, S. 118*

<sup>13</sup> Sigrud Hunke: *Europas andere Religion. Econ, Düsseldorf/Wien 1969. Dies.: Europas eigene Religion. Gustav Lübbe, Bergisch-Gladbach 1981*

---

Luthers Geist war dagegen allzusehr

„zweier Seelen Schlachtgebiet, mich wundert's  
nicht, daß er Dämonen sieht“ C. F. Meyer.

Weder auf ihn noch auf Calvin können sich die Deutschen Unitarier berufen. Den Gedanken der All-Einheit kennt Luther nicht. Für ihn gibt es nur die in Schöpfer und Schöpfung heillos zerrissene Welt.

Mögen die Deutschen Unitarier lediglich nominal über die Freiprotestanten aus der evangelischen Kirche hervorgegangen sein. Seit sie sich aber seit 1949 von jedem christlichen Dogma und jeder kirchlichen Richtung lösten, sind sie geistesgeschichtlich der anderen Religion Europas anzuschließen, auch wenn diese im entstellenden kirchlichen Gewande sich hier und da Ausdruck verschaffte. Die Deutschen Unitarier sind nicht deswegen und daher Unitarier, weil sich früher einmal Antitrinitarier Unitarier nannten. Statt des dreieinigen Gottes hielten diese Antitrinitarier an dem einmaleinen persönlichen Schöpfergott fest, der nach wie vor der Welt gegenüber steht. Diese Antitrinitarier waren *Dualisten*. Den Namen *Unitarier* im Sinne der Einheit alles Seins, wie wir ihn verstehen, führten sie **n i c h t** mit Recht.

Für die Deutschen Unitarier ist dagegen *Unitas* die *eine unteilbare Wirklichkeit*.<sup>14</sup>

---

<sup>14</sup> Albert Hartl: Das nichtchristliche Europa und seine religiöse Tradition. In: Die Begegnung, Helmut Soltzien Verlag, Hameln 1963, S. 25

---



„Die entscheidende Wende, die sich gegenwärtig im Christentum anzubahnen beginnt, besteht darin, daß wir das unheilvolle schizophrene Denken in zwei Räumen, die Aufspaltung der einen Wirklichkeit in ein Diesseits und ein Jenseits, in Weltgeschichte und Heilsgeschichte, in oben und unten, in profan und sakral, in eine Feiertagswelt des Glaubens und Alltagswelt des Wissens und Erkennens zu überwinden beginnen. Wir fangen langsam an zu lernen, daß es nur *e i n e* *W i r k l i c h k e i t* gibt, auch für den Christen. Das ist die Wirklichkeit, die uns umgibt und in der wir leben, und nicht irgendeine meta-physische Sonderwirklichkeit. Entweder betrifft das, was der Glaube sagt, diese Wirklichkeit; oder der Glaube sagt uns überhaupt nichts.“<sup>15</sup>

Um sich aber zu dieser einen unteilbaren Wirklichkeit zu bekennen, bedarf es einer Trennung von der biblischen Überlieferung mit ihrem dualistischen Lebens- und Weltverständnis. Ein Christentum ohne Bibel aber würde eine Abkehr vom Christentum, jedenfalls aber von den Kirchen bedeuten, zumal Christus nichts Authentisches, d. h. keinen einzigen eigenen Schriftsatz, hinterlassen hat.

---

<sup>15</sup> Heinz Zahrnt (ev. Theologe): *Wir leben in einer vorreformatorischen Zeit. Deutsche Rundschau, Februar 1963, S. 38f.*

So sehr die zu Beginn der Neuzeit – um 1500 – erfolgte humanistische Wiederentdeckung der antiken heidnischen Welt, besonders des Hellenentums, der europäischen Geistesentwicklung und ihrer am Objekt orientierten Forschung Impuls und Bestätigung bedeutete, muß man sich doch hüten, diese europäische Entwicklung nur unter dem Gesichtspunkt der Berührung, der Übernahme und Befruchtung durch die Antike zu sehen. Wäre in Mitteleuropa kein aufnahmebereiter Boden einer verwandten Kultur und eines kongenialen Menschentums von gleicher Höhe des Bewußtseins vorhanden gewesen, hätte kein noch so bedeutender Import hellenischen Erbes in Europa eine Renaissance heraufführen können, eine Renaissance, deren vorzugsweise wissenschaftliche Seite man den Humanismus nennt. Diese in der kirchlichen Welt des Mittelalters unerhörte Geistesrichtung mit ihrer Devise *Ad Fontes* (*Hin zu den Quellen bzw. Ursprüngen*), d. h. fort von blindem kirchlichen Autoritätsglauben und hin zum Objekt und zu den Originalen einer dem eigenen Denken viel mehr gemäßen vorchristlichen und außerchristlichen Geisteswelt, hatte ihre Wurzeln seit langem in der europäisch-germanischen Menschenart und ihrem Lebensverständnis, das die Mission nur zu überdecken vermocht hatte. Das Bekanntwerden mit hellenischen Schriften – eine Anzahl bisher verschollener Schriften des Aristoteles wurde schon Mitte des 13. Jahrhunderts durch Vermittlung arabischer Gelehrter bekannt – war also nicht der Ursprung aller revolutionären Versuche,

ein zutreffendes Welt- und Lebensverständnis schon in der Zeit der Hochscholastik zu gewinnen, sondern trug lediglich zur Unterbauung und Beschleunigung des Ablösungsprozesses von der Kirche bei.

Dieser Prozeß wäre eingetreten, auch wenn wir niemals etwas vom heidnisch-antiken Geistesleben gehört hätten. Die mitteleuropäischen Versuche sind keine Fortsetzung der heidnischen Antike, sondern ihr Gegenstück als spontane Entsprechung aus verwandtem Wesen, bereits Jahrhunderte v o r dem Aufkommen des Humanismus. Seit dem 12. Jahrhundert und trotz der Schriftvernichtung sind sie bis heute das stärkste Zeugnis ihrer europäischen Geltung geworden.

„Denn nicht nur in den Ketzern von Chartres und Paris, nicht nur in dem Deutschland Eckhardts, des Nicolaus Cusanus und Paracelsus erwacht immer wieder die gleiche Gotteserfahrung – auch im Italien Ficinos, Pico Mirandolas, Leonardos und Giordano Brunos, Cardanus', Telesius', Campanellas und im England Henry Moores und Shaftesburys, in Holland, Dänemark und den skandinavischen Ländern, Spinoza, im Norweger Steffens und noch im Frankreich Teilhard de Chardins bezeugt sich die innere Kontinuität des europäischen Gedankens der Einheit von Gott, Welt und Mensch.“<sup>16</sup>

---

<sup>16</sup> Sigrid Hunke, *Europas andere Religion*

Unter ihnen erkannte als erster, daß das Universum eine Einheit ist: Giordano Bruno (1548-1600), der wegen seines klaren unitarischen Denkens in Rom auf dem Scheiterhaufen lebendig verbrannt wurde. Durch diese Wegbereiter des unitarischen Gedankens – und nicht durch ungarische Eingottchristen und polnische Socinianer – wird Jahrhunderte vor dem Beginn des Humanismus, der ja erst gegen 1500 als geistige Bewegung in Europa auftritt, der entscheidende Schlag gegen das *finstere* Mittelalter geführt, d. h. gegen die kirchliche Anmaßung, über alle Dinge des Himmels und der Erde Bescheid zu wissen, ohne je auf den Gedanken zu kommen, daß man erst die Natur (Objekte) beobachten und ihre Gesetze erforschen muß, bevor man überhaupt von ihr etwas aussagen kann.

Es handelt sich um die Forderung nach unvoreingenommener und einzig auf Wahrheit ausgehender Beobachtung, die hier erhoben wird. Sie ist ein echtes Kulturelement geworden, indem sie ein neues Weltverständnis vorbereitet hat.

Die Wege der Natur denkend und fühlend nachzuvollziehen, ist ein Vermögen der menschlichen Individualität in ihrer hohen Ausprägung. Damit hat der Humanismus die Frage nach der Bedeutung der Persönlichkeit und ihrer unbeeinflußt-selbständigen Daseinsdeutung in den Vordergrund des Interesses gerückt. Durch diese Betonung des Individuellen trat die volle Bedeutung der überragenden Persönlichkeiten als der wahren Träger jeder echten, entwicklungsfähigen

und freiheitlichen Kultur zutage, d. h. die rückhaltlose Anerkennung menschlicher Größe. Dieses *höchste Glück*, wie Goethe es genannt hat, haben uns die Humanisten zurückerobert. Das Hervorheben des Individuellen führte weiter zur Hochachtung vor den Volkssprachen – im Gegensatz zum internationalen Kirchenlatein – vor den Nationen und allen unwiederholbaren Sonderprägungen menschlichen Gemeinschaftslebens.

Diese Einstellung hat also einen human-humanistischen Ursprung und beruht nicht auf romantisch-chauvinistischen Träumereien. Dieser Hinwendung zum Individuellen liegt, wie man richtig erkannt hat, ein anderes Bild vom Menschen zugrunde als das christliche. Es ist das olympisch-heidnische im Gegensatz zum asketischen Menschenbild des Christentums. Insofern trägt der Humanismus seinen Namen zu Recht, als er sich von *homo* (*Mensch, Menschenbild*) herleitet.

Überall, wo in der kontinentalen Geschichte ein Welt- und Selbstverständnis sichtbar wird, entspringt es einem zutiefst heidnischen Empfinden. Weder der germanische Vornehme und sein glückhaftes Heil (*hamingja*) noch der Ritter ohne Furcht und Tadel, weder der *gentilhomme* noch der *gentleman* und das Ideal des Maßes, der Toleranz und des *fair play* sind christliche Tugenden und Leitbilder.

„Das Christentum hat sich neben diesen Zeugnissen einer natürlichen Humanität nur durch unentwegte Anpassung behaupten können.

Das Spezifische des europäischen Humanismus ist die Tatsache, daß er gegen das Menschenbild des herrschenden Glaubens durchgesetzt werden mußte.“<sup>17</sup>

Es gibt keinen christlichen Humanismus, es sei denn einen – umfunktionierten – *Humanismus Gottes*, der nach Meinung von Bischof Lilje (ev.) „allein Humanität möglich macht.“<sup>18</sup> Wollte der christliche Gott nicht Richter sein?

Die Erschließung der Quellgründe (*Ad Fontes*) unseres Wesens und unserer religiösen Selbstbestimmung führte über den antiken Humanismus. Dieser Weg war ein Umweg, solange der Gesamtüberblick über die Entwicklung im eigenen Bereich fehlte.

„Ganzheitliches Denken ist in Europa fast 2000 Jahre lang in immer neuen Wellen gebrochen worden, und auf den Trümmern der alten indogermanischen Naturreligionen haben sich Schichten geistigen Gesteins abgelagert, auf denen sich nur schwer anbauen läßt“<sup>19</sup>

Auf den Kräften der anderen Religion Europas und auf den oft kongenialen Impulsen des Humanismus beruht die Entwicklung zum Deutschen Unitarierium. Mit einer *Vollendung der Reformation* hat sie nichts zu tun. Selbst ein

---

<sup>17</sup> Szczesny, Gerhard.: *Die Zukunft des Unglaubens*, München 1959, S. 200 f.

<sup>18</sup> Lilje, Hanns: *Atheismus-Humanismus-Christentum*, Furche Verlag Hamburg 1962, S.82

<sup>19</sup> Bahn, Peter: *Naturreligion. Dem Leben begegnen*. In: *Zurück zur Naturreligion*, Hrsg. von Holger Schleip, Verlag Hermann Bauer, Freiburg 1986, S. 236

bibelfreies Christentum entspräche nicht seinem Selbstverständnis. Eine *Vollendung der Reformation* kann nur ein reduziertes Christentum bedeuten. Die *neuen Wege* der Gewissensfreiheit, die von der Reformation angeblich beschrritten wurden, betrafen nur die Freiheit der eigenen konfessionellen Existenz neben der katholischen Kirche und die eigene Auslegung biblischer Dogmen.

„Die Grundforderungen der freien Gewissensentscheidung als solche sind erst eine Schöpfung der Gegenwart, allenfalls seit Kant. Das Christentum lebt von Geboten und Verheißungen des biblischen Gottes, nicht aber von Postulaten der praktischen Vernunft. Erst die Aufklärung zeigte neue Wege, meist aber solche, die um das Christentum herum oder von ihm wegführten.“<sup>20</sup>

Der wiederholte Aufbruch eines neuen Lebensgefühls und einer neuen – alten – Weltfrömmigkeit im deutschen Volk ist die hohe Zeit berühmter Namen wie Goethe (28.8.1749 bis 22.3.1832), Schiller (10.11.1759 bis 9.5.1805), Hölderlin (20.3.1770 bis 7.6.1843), Schelling (27.1.1775 bis 20.8.1854) und viele andere. Wenn auch das Wort *unitarisch* in dieser Zeit nicht vorkommt, so war doch das Wesen dieser *Religion der Goethezeit* unitarisch, trotzdem sie zunächst an die Möglichkeit eines gereinigten Christentums dachte. Der Durchbruch zum Gedanken der All-Einheit im amerikanischen Unitariertum –

---

<sup>20</sup> Castagne, Fritz: *Vorrang des Christentums, Freigeistige Aktion Nr. 10, 1965, S. 120*

---

Emerson, Trine – war erst eine Folge dieser inneren Bewegung im deutschen Volke und zugleich ein Beweis für die kontinentübergreifende Kraft einer religiösen Überzeugung.

Die Deutschen Unitarier befinden sich also in guter Gesellschaft mit Gleichgesinnten und mit einer nichtchristlichen Reihe von bedeutenden Vorgängern sowie mit deren religiöser Tradition.<sup>21</sup>

„Du hältst das Evangelium, wie es steht, für die göttlichste Wahrheit; mich würde eine vernehmliche Stimme vom Himmel nicht überzeugen, daß das Wasser brennt und das Feuer löscht, daß ein Weib ohne Mann gebiert und daß ein Toter aufersteht; vielmehr halte ich dies für Lästereien gegen den großen Gott und seine Offenbarung in der Natur. Du findest nichts schöner als das Evangelium; ich finde tausend geschriebene Blätter alter und neuer, von Gott begnadigter Menschen, ebenso schön und der Menschheit nützlich und unentbehrlich.“<sup>22</sup>

*Dr. Alarich Augustin*

---

<sup>21</sup> Vgl. Achterberg, Eberhard: *Der Eine und das Eine. Ein Beitrag zur Entwicklung des unitarischen Glaubens. Deutsch-unitarische Schriftenreihe, Heft 5, 1959.*

<sup>22</sup> Goethe, J. W. v.: *Briefe (v.d.Hellen)*, Verlag Cotta

---



# DER URSPRUNG DER UNITARISCHEN RELIGION

## 1. Notwendige Richtigstellungen

Wenn wir als Religionsgemeinschaft nicht falsch verstanden, auf falsche Wurzeln bezogen, falsch eingeordnet und falsch beurteilt werden wollen, müssen wir den Ursprung des unitarischen Denkens und der unitarischen Religion geschichtlich richtig sehen und vertreten können.

Die Berufung auf die *Antitrinitarier* hat zu vielfältigen Mißdeutungen geführt. Es war der spanische Arzt und Theologe Michael Servet, der den Arabern seiner spanischen Heimat nicht nur die Kenntnis des Blutkreislaufes aus einem Werk des Kairoer Arztes Ibn an-Nafis im Escorial verdankt, sondern auch ihren islamischen, klar die Einzigkeit Gottes begründenden Monotheismus im Gegensatz zum nicäischen Dogma von der christlichen Dreieinigkeit übernahm.

Die Ablehnung des Trinitätsdogmas – der Dreieinigkeit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes – war und blieb ein innerchristlicher Protest, der von den Sozinianern vor allem in Polen aufgegriffen und weitergetragen wurde, während Michael Servet, der als erstes Opfer des Protestantismus, so wie Giordano Bruno, eine schmachvolle Kerkerhaft und öffentliche Verbrennung bei lebendigem Leibe durch Calvin erleiden mußte, bereits die christliche Vorstellung eines

persönlichen Gottes zu überfliegen im Begriffe war in Richtung auf ein *europäisches* Gottes-Verständnis: Gott ist ihm *Energie, Aktivität und ständig wirkende Kraft, die göttliche Energie in uns.*

Weder im Christentum, seinen Konfessionen oder Sekten, noch im Judenchristentum, geschweige im Judentum, wie irrigerweise behauptet, weder im Platonismus oder christlichen Neuplatonismus noch in Renaissance oder Reformation liegt der Ursprung unitarischen Denkens und unitarischer Religiosität. Zwar wurde der Name *Unitarier* zum erstenmal um 1560 fälschlich als Gegenbegriff für den *Trinitarier*, den Vertreter der Dreifaltigkeitslehre, verwendet. Wobei die Gleichsetzung von *Antitrinitarismus* mit *Unitarismus* einer groben sprachlichen Verwechslung zum Opfer gefallen ist; die Verwechslung von *unicus* – *einzig* mit *unitas* – *Einheit*: In der Fachterminologie von *Monotheismus*, dem Glauben an die *Einzigkeit* des personalen Gottes, und *Unitarismus*, dem Glauben an die *Einheit des Göttlichen* mit *Mensch, Welt, Stern, Pflanze, Tier usw.*

Die drei sich *unitarisch* nennenden Gruppen, die sich heute auf christlich-biblische Wurzeln zurückführen, sind

- a) die *Unitarische Kirche in Berlin*, die auch die Wiedergeburt lehrt,
- b) die *Unitarische Freie Religionsgemeinde in Frankfurt und Hessen*, im vorigen Jahr-

hundert aus einer deutsch-katholischen Gemeinde entstanden,

- c) die *Deutsche Unitarier Religionsgemeinschaft*, München, 1950 gegründet und durch Jahrzehnte in der überwiegenden Mehrheit auf den Wegen entschieden klarer nichtchristlicher, deutsch-europäischer unitarischer Religion, vertreten durch Achterberg, Augustin, Böhme, Castagne, Hartl, Hegels, Hunke, Reuß zur Lippe, Schäfer-Hansen, Schneider, Schöll, Thiele, Wetzl und andere. Doch unter jähher Leugnung ihrer europäisch-unitarischen Wurzeln führt sie, offiziell seit 1989 vertreten durch Deppert, Kahl und Prem, unversehens ihre Herkunft über den Antitrinitarismus der rabbinischen Theologie auf das Judentum und seinen mosaischen Monotheismus zurück. Die unitarische Religion sei „aus dem frühen Christentum hervorgegangen – wie die Christen aus dem Judentum.“

## 2. Die unitarische Religion als ureuropäische Religion durch drei Jahrtausende

Unitarische Religion – die Gewißheit des Einsseins mit dem Göttlichen aufgrund der Einheit des Göttlichen mit

allem Seienden – *ist uralt und älter als das Christentum.*  
Schon Heraklit erklärte um 500 v. Chr.:

„Es verbinden sich Ganzes und Nichtganzes,  
Zusammenstrebendes und Auseinanderstre-  
bendes (...) und aus allem wird Eines und aus  
Einem alles.“

Entsprechende religiöse Auffassungen drücken sich im germanischen Mythos und in der Anschauung vom *Heil* aus, d. h. vom Einklang des Menschen mit dem Göttlichen aufgrund ihres Einsseins. Die Religion der Einheit ist die unserer europäischen Bewußtseinsstruktur und Denkweise eigentümliche, weil ursprüngliche Beziehung und Haltung.

Die *Einheits*-Religionen Indiens und Chinas unterscheiden sich ihrem Wesen nach grundlegend von der unitarischen, da sie auf ganz anderen Bewußtseinsstrukturen beruhen.

Zum erstenmal um 450 n. d. Zw., im welterschütternden Widerstreit gegen den afrikanischen Lehrer der Erbsünde, Augustin, seitens des Nordgermanen von der nordbritannischen Küste, Pelagius, und weiterhin infolge der Christianisierung in den selbständigen Auseinandersetzungen mit dem als fremd empfundenen Dualismus – der Anschauung von der unüberbrückbaren, absolute Wert-Gegensätze aufreißenden Seinsspaltung in Jenseits und Diesseits, die Heiligkeit Gottes und Sündigkeit des Menschen in einer in Sünde gefallenen Welt – spricht unitarische Religion sich bewußt aus: durch die so-

genannten *Ketzer*. Durch die ganze abendländische Geschichte bis heute fließt sie als unterirdischer Strom, der plötzlich hier und dort durch einzelne Persönlichkeiten oder ganze Religionsgemeinschaften an die Oberfläche stößt. In jedem Protest gegen christlich-dualistische Dogmen – wie von der Sündigkeit und Bosheit jedes Menschen von Kindesbeinen an, von der Notwendigkeit eines Erlösers und Mittlers zwischen dem verworfenen Diesseits und dem fernen, jenseitigen, unberechenbar strafenden und erwählenden, verdammenden und gnädigen Gott usw. – entzündet sich immer von neuem die unitarische Religiosität. In jedem Widerspruch zum christlichen Dualismus wird die ureigene *unitarische* Religion bewußt, durch jeden Ketzer spontan aus eigenem religiösen Erleben und Denken, selbst ohne Vorbild, dennoch in immer gleichem Sinn in oft identische Sprache gegossen: Wie schon Mitte des 5. Jahrhunderts durch Pelagius und schon um 850 durch Eriugena und fortdauernd durch seine Schule, so durch Meister Eckhart und seine zahllosen Anhänger, zumal Seuse, Tauler, den *Frankfurter*; aber auch durch die Ketzergemeinschaften, die im 11. Jahrhundert der Inquisition zum Opfer fielen in Turin, Arras und Orleans; durch die Amalrikaner, die 1215 in Paris verbrannt wurden wie vor ihnen Margarete Porete, durch Religionsgemeinschaften in Deutschland wie die Brüder und Schwestern vom Freien Geist, die Beghinen im Rheinland, die Ketzer vom Ries und viele andere.

Da sehr viel Mut dazu gehörte, sich gegen die Machtmittel der Kirche zu behaupten, waren es anfangs nur wenige, die sich zu einem eigenen religiösen Weg zu bekennen wagten. Da die geistige Schulung nur im geistlichen Stande vorhanden war, konnten ihre Vertreter und Künder zudem in den ersten Jahrhunderten meistens nur aus diesen Kreisen kommen. Weshalb sie übrigens, obwohl unitarischen Geistes, oft Sprache und Bilder der christlichen Religion entliehen und, sogar als ehemals verurteilte Ketzer, der heutigen Christenheit fälschlich als *Christen* gelten, wie Meister Eckhart.

Zur Zeit des Erwachens der weltlichen Dichtung treten auch hier Zeugen unitarischer Religion hervor. Der *unterirdische Strom* unitarischer Religion drängt im Laufe der Geschichte immer öfter und immer stärker ans Tageslicht. Angehörige aller Stände und Berufe bekennen sich zum unitarischen Denken. In Zeiten wachsender Freiheit wie Renaissance und Reformation nehmen sie an Zahl zu. Auch bei dem Arzt und Philosophen Servet und seinen Anhängern machen sich einzelne unitarische Tendenzen in diesem Sinne bemerkbar. Religiöse Gemeinschaften bilden sich ständig neu.

Um den Verfolgungen durch die Kirchen, die katholische wie die protestantische, zu entgehen, wandern viele aus Deutschland und dem übrigen Europa, vor allem aus England, aus. Dadurch wird die ursprünglich europäische, unitarische Religion weit über die Grenzen Europas hinaus, besonders nach den USA und über die ganze englische Völkergemeinschaft, verbreitet. Zu den

Zeugen unitarischer Religion in Deutschland zählen unter vielen anderen auch Nikolaus Cusanus, Jakob Böhme, Fichte, Goethe, Schelling, Hölderlin, Nietzsche, Rilke, Martin Heidegger, Karl Jaspers, Albert Schweizer, Friedrich Scholl, Rudolf Walbaum, der für die seit 1911 so benannte *unitarische Religion* in seiner Schrift *Religiöser Unitarismus* 1946 die Definition gab als

„einer Weltanschauung, die Gott und Welt nicht dualistisch ganz voneinander trennt, aber auch nicht monistisch vereinerleitet, sondern zu einer Alleinheit verbunden sieht“;

womit er

„bewußt an die in der deutschen Vergangenheit – auch noch durch die evangelischen Reformatoren! – erstickten Ansätze dieser Religion anknüpfte.“

### 3. Bund Deutscher Unitarier – Religionsgemeinschaft europäischen Geistes

Nach dem totalen Bruch der *Deutsche Unitarier Religionsgemeinschaft* mit dem *Gesetz* der Unitas als Einheit des Göttlichen mit Mensch, Natur, Welt im europäischen Sinne, *nach dem sie 1950 angetreten*, lebt die europäische Religion europäischen Geistes im *Bund Deutscher Unitarier – Religionsgemeinschaft europäischen Geistes* und in der *Arbeitsgemeinschaft Europas eigene Religion* in ihrer seit drei Jahrtausenden ungebrochenen Kontinuität weiter.

#### 4. Zusammenfassung

Die Anti-Trinitarier sind nicht der geistige Ursprung der Deutschen Unitarier und sind darum keineswegs – auch wenn viele Lexika diesem Irrtum erliegen – als solche zu bezeichnen. *Anti-Trinitarismus* ist ein *Monotheismus*, die Bestreitung der göttlichen *Dreiheit* zugunsten der *Einheit*, d. h. *Einzigkeit* des personalen Gottes. *Unitarismus* bedeutet eine *Beziehung*: zwischen dem Göttlichen *und* Mensch, Pflanze, Tier, dem gesamten Universum, als ihre *Einheit*, ihr *Einssein*, d. h. als Innesein, Durchwirktsein, als Verwirklichung, Gestaltwerdung des Göttlichen usw.

Die Unitarier bekennen sich zu einer wesentlich älteren Tradition, ihr geistiger Ursprung reicht weit in die vorchristliche Zeit Europas zurück. Im Laufe des christlichen Zeitalters, in dem jede Erinnerung, jede Erwähnung, jedes Festhalten am eigenen, ureuropäischen Glauben mit Verfolgung und Tod bedroht war, trat der im Untergund lebendig bleibende Strom unitarischer Religiosität in zunehmendem Maße in einzelnen Persönlichkeiten und zahllosen Gemeinschaften hervor, die zur Ausbildung und Weiterbildung der unitarischen Religion große schöpferische Beiträge leisteten. Der Bund Deutscher Unitarier, Religionsgemeinschaft euroäischen Geistes, versteht sich als einer der in ihr gründenden Nachfahren und Erben der uralten, in Jahrtausenden lebendig weiter und reicher gewachsenen und sich entfaltenden Religion der Einheit. Wir erneuern sie als Ausdruck unseres religiösen Erlebens und Empfindens aus dem Geist unserer Zeit



und beleben sie neu aufgrund des mit dem Untergang des christlichen Abendlandes und seiner Sündreligion sich bereits wandelnden Selbstverständnisses im Sinne eines *europäischen* freiverantwortlichen Menschenbildes und seines neue Einblicke entwickelnden, ganzheitlich wissenschaftlichen Weltbildes.

*Dr. Sigrid Hunke*

## Literaturhinweise

*Sigrid Hunke: Europas andere Religion, Düsseldorf 1969*

*Sigrid Hunke: Europas eigene Religion, Berg. Gladbach 1981*

*Sigrid Hunke: Vom Untergang des Abendlandes zum Aufgang Europas, Frankfurt a .M. 1989*

*Albert Hartl: Das nichtchristliche Europa und seine religiöse Tradition, Hameln 1963*

*Friedrich Schöll: Heimkehr Gottes in seine Wirklichkeit, Selbstverlag Erbstetten 1962*



# Inhalt

Vorwort	Dr. Karlheinz Küthe	3
Unitarismus oder Säkularisiertes Christentum?	Dr. Peter Bahn	5
Ad Fontes – Hin zu den Quellen	Dr. Alarich Augustin	15
Der Ursprung der unitarischen Religion	Dr. Sigrid Hunke	25

---

Herausgeber:

BUND DEUTSCHER UNITARIER  
Religionsgemeinschaft europäischen Geistes

Redaktion, Druck, Versand:

Rabenweg 36, 35394 Gießen, Fernruf u. Fernkopie: 0641 / 43653

Internet: [www.bund-deutscher-unitarier.de](http://www.bund-deutscher-unitarier.de)

Bankkonten:

Bereich Mittelhessen e.V.  
Volksbank Gießen–Friedberg e.G.  
BLZ 513 900 00, Kto 7343604

Bereich Büsum e.V.  
Verbandssparkasse Meldorf  
BLZ 218 518 30, Kto 50021467

Bereich Mittelholstein e.V.  
Stadtsparkasse Neumünster  
BLZ 212 500 00, Kto 190853

Bereich Bremen–Rotenburg  
Dr. W.D. Tempel  
Spk. Rotenburg–Bremervörde  
BLZ 241 512 35, Kto 27837772

